



**Amela Ćurković**  
Universität in Zenica

**Vladimir Karabalić (2013). *Das Prädikat und seine Ergänzungen im Deutschen und Kroatischen – Eine Einführung in die kontrastive Syntax*. Osijek. Philosophische Fakultät, 216 Seiten. ISBN 978-953-314-032-2.**

Der kontrastive Vergleich von verschiedenen grammatischen Formen zwischen zwei Sprachen stellt für Linguisten eine besondere Herausforderung dar, weil man sich gleichzeitig mit zwei Sprachen auseinandersetzen muss. Das Ziel dabei ist, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen zwei (oder mehreren) Sprachen systematisch zu beschreiben. Solch eine umfassende und systematische Beschreibung im Rahmen der kontrastiven Syntax Deutsch-Kroatisch bietet das von Vladimir Karabalić geschriebene Buch „Das Prädikat und seine Ergänzungen im Deutschen und Kroatischen“.

Das Buch zeichnet sich vor allem durch seinen innovativen Charakter aus, weil es die erste ausführliche kontrastive Analyse an der syntaktischen Ebene im Deutschen und Kroatischen darlegt. Durch konsequente Anwendung des theoretischen Grundkonzepts der Dependenzgrammatik bzw. der Valenztheorie, die sich für didaktische Zwecke in besonderer Weise eignet, setzt sich der Autor mit den syntaktischen Strukturen von beiden Sprachen auseinander. Im Mittelpunkt seiner Untersuchung steht die große Verbalphrase d.h. das Prädikat und seine valenzbedingten Komplemente im deutschen und kroatischen Satz. Das Prädikat wird nach seiner syntaktischen Ausdrucksform als innere Verbalphrase definiert. Dabei wird von der zentralen Rolle des Verbs und der von ihm abhängigen Ergänzungen in beiden Sprachen ausgegangen, wie die folgenden kontrastiven Beispiele schildern: (a) *Er beneidet mich um meine Erfolge*. V\_val\_beneidet <sub\_er, akk\_mich, prp\_um meine Erfolge>; (b) *On mi zavidi na mojim uspjesima*. V\_val\_zavidi <sub\_on, dat\_mi, prp\_na mojim uspjesima> (S. 1). Je nach dem Regens der inneren Verbalphrase, werden im einzelnen Auxiliar-, Modal-, Modalitäts-, AcI- und Funktionsverbkomplexe in beiden Sprachen gegenüber gestellt. Danach werden die einzelnen Verbkomplemente im Deutschen - Subjekt, Akkusativ-, Dativ-, Genitiv- und Präpositionalobjekt sowie Direktiv-, Situativ- und Dilativkomplement und schließlich das Prädikativ – mit ihren kroatischen Äquivalenten einschließlich des im Deutschen nicht vorhandenen Instrumentalobjekts kontrastiert.



Je nach der Betrachtung der Ausbaustufe werden auch die attributiven Komplemente in die große Verbalphrase eingeschlossen, die als valenzbedingte Komplemente zu substantivischen und adjektivischen Verbkomplementen gehören, wie z. B. a) *Beide Delegationen tauschten Meinungen über die künftige Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten aus.* V\_val\_ tauschten aus <sub\_ beide Delegationen, akk\_ Meinungen < prp\_ über die künftige Entwicklung < gen\_ der Beziehungen < prp\_ zwischen den beiden Staaten > > > >; b) *Dvije su delegacije razmijenile mišljenja o razvoju odnosa između dviju zemalja.* V\_aux\_su\_V\_val\_ razmijenile <sub\_ dvije delegacije, aku\_ mišljenja < prp\_ o razvoju < gen\_ odnosa < prp\_ između dviju zemalja > > > > (S. 2).

Als Grundlage für die kontrastive Darstellung der genannten syntaktischen Strukturen im deutschen und kroatischen Satz nennt der Autor die folgenden Lehrwerke und Grammatiken: Barić et al. (1977), Engel (2004), Heringer (1996), Karabalić und Pon (2008), Katičić (2002), Silić und Pranjković (2007), Zifonun et al. (1997).

Das Buch besteht aus zwei Teilen: Der erste Teil ist dem Prädikat (der inneren Verbalphrase) und seiner kroatischen Entsprechung *predikat (prirok)* gewidmet (S. 6–84). Im zweiten Teil werden die Verbergänzungen (Komplemente) und ihre kroatischen Äquivalente *glagolske dopune* behandelt (S. 85–179). Der erste Teil gliedert sich in drei und der zweite Teil in zehn thematische Schwerpunkte, die mit arabischen Ziffern als einzelne Kapitel versehen sind. Neben dem Vorwort, der Einführung und dem Literaturverzeichnis werden in jedem Kapitel Aufgaben an den Leser gestellt und die Lösungsvorschläge (S. 181–213) werden am Ende des Buches dargeboten.

Außerdem kommen zahlreiche Beispiele quer durch die einzelnen Kapitel vor, ohne Hervorhebung oder Sondermarkierung des jeweiligen Komplements seitens des Autors. Dadurch entstehen noch zusätzliche Übungen und Aufgaben, die den didaktisch-methodischen Zwecken dienen. Zudem sind die einzelnen Beispiele den verschiedenen Quellen entnommen, die durch stilistische Unterschiede markiert sind, wie z. B. literarische Sprache, Zeitungssprache, Internet-Sprache. Solche Auswahl an Beispielen trägt zum unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad der Aufgaben wie auch zur Differenzierung von morphosyntaktischen Besonderheiten bei. So wird mit dem Beispiel *Al govori stari Vujadine...* (S. 88) gezeigt, dass das Subjekt im Kroatischen in seiner Ausdrucksform der Nominalphrase außer im Nominativ auch im Vokativ in bestimmten stilisierten Verwendungen wie Volksdichtungen stehen kann.



Die drei thematischen Schwerpunkte des ersten Teils fokussieren auf die Struktur, die Stellung und die einzelnen genannten Verbalkomplexe der ausgebauten inneren Verbalphrase im kontrastiven Vergleich Deutsch-Kroatisch. Je nach der Ausbauf orm der Verbalphrase unterscheidet der Autor zwischen der nur aus dem valenztragenden Verb V\_val bestehenden Minimalform und der ausgebauten Form des Prädikats in beiden Sprachen. Im Unterschied zum Deutschen gehört im Kroatischen die Negation *ne* zum Prädikat, wobei das Reflexivpronomen bei dem reflexiven V\_val in beiden Sprachen in die innere Verbalphrase hinzukommt.

Von dieser minimalen Form kann die innere Verbalphrase durch ein, zwei, drei oder noch vier weitere Verben ausgebaut werden, die in dieser Verwendung keine Valenz haben, sondern dazu dienen, das Prädikat in bestimmten Dimensionen zu modifizieren. Durch die insgesamt 40 Stammbaumdarstellungen, die den entsprechenden Kapiteln zugeordnet werden, zeigt der Autor, welche Hierarchieverhältnisse zwischen den einzelnen Verben in der inneren Verbalphrase einerseits und den Komplementen des valenztragenden Verbs V\_val wie auch den evtl. nichtvalenzgebundenen Supplementen andererseits herrschen. Die Abhängigkeitsverhältnisse werden auch in kroatischen Sätzen graphisch dargestellt, was für den Leser ein Mehrwert ist.

Die Stellung der inneren Verbalphrase im kroatischen Satz ist im Vergleich zum Deutschen freier, indem man zwischen neutraler (unmarkierter) und markierter Wortstellung unterscheidet. Der kroatische Satz kennt keine Satzklammer, sondern die Teile der inneren Verbalphrase stehen in neutraler Rede möglichst nebeneinander, z. B. *Tresao se od straha* (S. 20). Der Autor schildert sogar 13 Topologiemuster für die neutrale Rede im kroatischen Auxiliarverbkomplex (V\_aux), je nachdem ob es um Aussagesätze mit genanntem oder ungenanntem Subjekt, affirmativ oder negiert, mit oder ohne adverbales Supplement oder um die Fragesätze geht.

Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Sprachen betrifft die Form des V\_val, das vom Modalverb V\_mod (Modalverbkomplex) regiert wird. Im Gegenwartskroatisch ist der Infinitiv des V\_val die Standardvariante, z. B. a) *Nije više mogla ustati*, während die Variante *da* + Präsens stilistisch markiert geworden ist, z. B. a1) *Nije više mogla da ustane*. Nur bei den deutschen *wollen* und *mögen* bei identischem Subjekt findet der Autor eine Entsprechung: b) *Ihr wollt was erleben*, b1) *Ihr wollt, dass ihr was erlebt* (S. 44–47).

Im kontrastiven Vergleich weisen die Modalitätsverbkomplexe (V\_modi) und die kroatischen Äquivalente „modalni glagoli u širem smislu“ den Unterschied im Tempusgebrauch auf: Die deutschen V\_modi können nur im Präsens oder Präteri-



tum verwendet werden (z. B. a1) *Was bleibt zu tun?*, a2) *Ein Baum drohte auf die Gleise zu stürzen.*), während es im Kroatischen solche Tempusrestriktionen nicht gibt: b1) *Imali ste ih pitati za savjet.* b2) *Gledat ćemo doći što prije.* b3) *Imaju problema* (S. 52–54).

Die zwei weiteren Verbalkomplexe, der AcI-Komplex und der Funktionsverbkomplex / *Raščlanjeni* (*dekomponirani, analitički*) *predikat*, sind eher durch Ähnlichkeiten im kontrastiven Vergleich gekennzeichnet. Die detaillierte Analyse ergibt Übereinstimmungen bei allen vier Typen des AcI-Komplexes, und zwar bei den (1.) Sätzen mit zwei Akkusativphrasen ( a) *Pustite me, majko, mrtva pohoditi*, b) *Sie hört Hans ihr Kind loben.*), wie auch bei den (2.) Sätzen mit einer Akkusativphrase (dem Zentralakkusativ), (3.) Sätzen ohne den Zentralakkusativ und den (4.) Sätzen mit getilgten Akkusativphrasen. Aus einer Liste von Kriterien zur Beschreibung von deutschen Funktionsverbkomplexen (V\_FV), nimmt der Autor drei, die auch auf das Kroatische anwendbar sind: keine Anaphorisierbarkeit, keine Erfragbarkeit, aufgehobene Numerusopposition. Eine detaillierte Schilderung von Besonderheiten zur Stellung der Negation und des Reflexivums in beiden Sprachen rundet den ersten Teil des Buches ab.

Die Aufgabe des zweiten Buchteils besteht in der eingehenden Analyse von Ähnlichkeiten und Unterschieden, die die Verbkomplemente in kontrastiver Gegenüberstellung Deutsch – Kroatisch aufweisen. Durch eine tabellarische Übersicht zeichnen sich die im zweiten Teil diskutierten Verbkomplemente an. Der Autor gibt sich Mühe sowohl bei der Einordnung von Komplementen als auch bei der Begriffsauswahl (in der deutschen Spalte), um möglichst genaue Äquivalente im Kroatischen zu den deutschen Komplementen zu finden (in der kroatischen Spalte). Er ordnet die Verbkomplemente in vier Gruppen ein: 1. das Subjekt, 2. Objekte, 3. bestimmte Adverbiale (besonders die Adverbialbestimmungen des Ortes, der Handlungsrichtung und der räumlichen und zeitlichen Erstreckung) und 4. das Prädikativ.

Zu dieser Einteilung wird eine aufschlussreiche Begründung geboten: Das Subjekt / *subjekt* (*podmet*) wird als besonderer Komplemententyp aufgefasst, wegen seiner einmaligen wichtigen syntaktischen Eigenschaft, mit dem finiten Verb in Person und Numerus zu kongruieren. Das Prädikativ wird auch als besonderer Komplemententyp betrachtet, wegen seiner einmaligen wichtigen Eigenschaft, auf der semantischen Ebene des Satzes ein Teil des Prädikats selbst zu sein. In der Tabelle wird der Begriff Prädikativergänzung angegeben, mit den kroatischen Entsprechungen - *predikatno ime* und *predikatni proširak*. Die Kategorie des Objekts umfasst das direkte Objekt, die indirekten Objekte im Genitiv und Dativ, im Kroa-



tischen auch im Instrumental, und das Präpositionalobjekt. Die kroatischen Äquivalente sind: *direktan (izravan) objekt u akuzativu i genitivu, objekt u dativu, indirektan (neizravan) objekt u genitivu, objekt u instrumentalu i prijedložni objekt*. Unter Adverbialen werden folgende Komplemente mit ihren kroatischen Entsprechungen verstanden: Situativkomplement / *obvezna priložna oznaka mjesta, vremena, načina, uzroka*, Direktivkomplement / *obvezna ili fakultativna priložna oznaka smjera* und Dilativkomplement / *obvezna priložna oznaka vremena ili mjesta*. Allerdings hält sich der Autor nicht ganz an die definierte Begriffe aus der deutschen Spalte, weil im weiteren Verlauf Begriffe wie Genitiv-, Dativ-, Präpositiv- und Prädikativkomplemente verwendet werden. Umso mehr wird die Frage aufgeworfen, warum dann der Begriff „Ergänzungen“ und nicht „Komplemente“ im Titel des Buches vorkommt.

Die weitere kontrastive Gegenüberstellung der Komplemente ergibt eine Reihe von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, die zu neuen Erkenntnissen in beiden Sprachen führen. Als ein wichtiger Unterschied zwischen den beiden Sprachen im Bereich des Subjekts wird der fakultative Charakter des kroatischen gegenüber dem obligatorischen deutschen Subjekt dargestellt, mit folgender Erläuterung: „Das Kroatische ist hier eigentlich ökonomischer als das Deutsche: das Subjekt kann ungenannt bleiben, da dank der Kongruenz mit dem Verb in Person, Numerus und Genus an der Verbendung ersichtlich ist, wer das Subjekt ist...“ (S. 91) (z. B. a) *Ženim se*. b1) *Ich heirate*. B2) *\*Heirate*). Dem Autor nach ist dagegen das direkte Objekt in beiden Sprachen meist obligatorisches Komplement. In der Ausdrucksform der Nominalphrase besteht der Hauptunterschied zwischen den zwei Sprachen darin, dass die Nominalphrase im Deutschen ausschließlich im Akkusativ steht, während im Kroatischen mit dem Akkusativ der Genitiv konkurriert, und zwar in der Verwendung Teil eines Ganzen in unbestimmter Menge. In den folgenden Beispielen findet der Autor geschickt die deutsche Entsprechung für die Konkurrenzform mit Genitiv: a1) *Tražio je papir*. b1) *Er suchte das Papier*; a2) *Tražio je papira*. b2) *Er suchte nach Papier*. Zum Genitivobjekt wird gesagt, dass dieses Objekt im Deutschen viel seltener als im Kroatischen ist. Weiter wird dargestellt, dass dem kroatischen Dativobjekt im Deutschen je nach Verb entweder Dativ- oder Präpositionalobjekt entspricht, während dem deutschen Dativobjekt im Kroatischen manchmal das Akkusativ- oder Präpositionalobjekt entspricht. Das Präpositionalobjekt ist nach Subjekt und Akkusativobjekt das dritthäufigste Verbkomplement im Deutschen und im Kroatischen dagegen scheint das Präpositionalobjekt nicht häufiger zu sein als das Dativ- und besonders das Genitivobjekt.



Die bisherigen Bemerkungen sollen nun keineswegs als Einwände oder Einschränkungen verstanden werden. Sie sollen vielmehr deutlich machen, wie inhalts- und informationsreich und wie anregend die vorliegende Grammatik ist.

Das Buch von Vladimir Karabalić leistet einen wichtigen Beitrag sowohl zur kontrastiven syntaktischen Analyse nach den Prinzipien der Dependenzgrammatik (Valenztheorie) als auch zur Beschreibung der beiden kontrastierenden Sprachen - des Deutschen und Kroatischen.

Einerseits wird die innere und die große Verbalphrase der kroatischen Sprache ebenfalls durch Anwendung der Valenztheorie analysiert. Damit hat der Autor einen innovativen Ansatz für die Syntax der kroatischen Sprache vorgelegt, mit der für das theoretische Model charakteristischen Stammbaumdarstellung einbeschlossen. Gleichzeitig wird die Relevanz der Valenztheorie bzw. der Dependenzgrammatik noch mal bestätigt, indem ihre Prinzipien auf unterschiedliche Sprachen, in diesem Falle auf das Deutsche und Kroatische, bezogen werden konnten. Außerdem wird auch die Syntax der Nominalphrase berücksichtigt, wobei neben den Komplementen zum Verb jeweils auch die einzelnen Komplemente zu Substantiven und Adjektiven in beiden Sprachen dargestellt werden.

Andererseits stellte der Autor eine detaillierte Analyse von den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen zwei Sprachen dar, wobei einigen Fragen besonders nachgegangen wird, wie z.B. der Frage der Stellung der inneren Verbalphrase im kroatischen Satz. Zudem bemüht sich der Autor, mehr Klarheit im System der Termini zu schaffen, damit die einzelnen deutschen Komplemente und Supplemente ihre Entsprechungen im Kroatischen finden und umgekehrt.

Schließlich werden dem Leser erst durch eine umfassende und detaillierte kontrastive Gegenüberstellung bestimmte linguistische Fakten von den untersuchten Sprachen bewusst, insbesondere wenn eine davon seine Muttersprache ist. Insofern richtet sich dieses Buch an Studenten der Germanistik, Studenten der Südslawistik sowie an alle Interessierten, die ihre syntaktischen Kenntnisse in einer der beiden Sprachen durch eine kontrastive Gegenüberstellung mit syntaktischen Strukturen ihrer jeweiligen Muttersprache vertiefen wollen.

## Literatur:

Barić, Eugenija, Mijo Lončarić, Dragica Malić, Slavko Pavešić, Mirko Peti, Vesna Zečević, Marija Znika (1997). *Priručna gramatika hrvatskoga književnog jezika*. Zagreb: Školska knjiga.

Engel, Ulrich (2004). *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*. München: Iudicium.



- Heringer, Hans Jürgen (1996). *Deutsche Syntax dependentiell*. Tübingen: Stauffenburg.
- Karabalić, Vladimir, Leonard Pon (2008). *Syntax der Satzglieder im Deutschen. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Osijek: Sveučilište J.J.Strossmayera, Filozofski fakultet.
- Katičić, Radoslav (2002). *Sintaksa hrvatskoga književnog jezika*. Zagreb: Globus.
- Silić, Josip, Ivo Pranjković (2007). *Gramatika hrvatskoga jezika za gimnazije i visoka učilišta*. Zagreb: Školska knjiga.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann, Bruno Strecker (1997). *Grammatik der deutschen Sprache 3*. Berlin – New York: Mouton de Gruyter.